

„Ich wünsche mir Frieden für alle Menschen.“

Kisanet (geb. 1999), Wismar



Kisanet, 2018, Quelle: Privat.

Kisanet wird 1999 im Gebiet Zoba Debub (Zone Süd) in Eritrea geboren. Eritrea ist ein afrikanischer Staat am Roten Meer. Nach jahrzehntelangem Kampf erringen die Einwohner 1991 ihre Unabhängigkeit von Äthiopien. Doch erst 2018 schließen Äthiopien und Eritrea einen Friedensvertrag. Das Land wird von der Partei „Volkfront für Demokratie und Gerechtigkeit“ beherrscht. Die wirtschaftliche Lage ist schwierig.

Kisanet besucht in ihrer Heimat wie alle Kinder die Schule. Zur Familie gehören ihre Eltern und fünf Geschwister. Ihr Vater dient als Soldat in der Armee. Kisanet besucht die weiterführende Schule nach der Grundschule. Im Juli 2015 schließt sie die 11. Klasse ab. Da in Eritrea eine Wehrpflicht für Frauen und Männer existiert, die einer landesweiten Zwangsarbeit gleichkommt, droht ihr nach der 12. Klasse die Einberufung. Kisanet erinnert sich: „Ich wollte auf keinen Fall zum Militär. Eritrea ist eine Diktatur. Und weil ich besser leben will, weil ich eine gute Ausbildung machen will, bin ich sofort mit meiner

Cousine geflüchtet.“ Kisanet will nach Deutschland, auch wenn sie sich nicht genau vorstellen kann, wie das Leben in diesem Land aussieht.

Die Flucht beginnt im August 2015. Zuerst gehen Kisanet und ihre Cousine zu Fuß über die Grenze nach Äthiopien. Dort begeben sie sich in die Hände von Schleppern. Sie müssen die Handys abgeben und es beginnt ein langer und entbehrungsreicher Weg durch Nordafrika bis nach Libyen. Um voranzukommen, müssen sie stundenlang zusammengedrängt mit 20 oder sogar bis zu 50 Personen auf Pickups stehen. Allein drei Monate brauchen sie, um durch Libyen zu kommen. Oft werden sie belästigt oder sogar verprügelt. Am 25. Mai 2016 starten sie mit zwei Booten von der libyschen Küste nach Italien. Das zweite Boot kentert am nächsten Tag und sie müssen das Verbindungsseil kappen, Flüchtlinge ertrinken. Nach zwei Stunden rettet ein Schiff die Überlebenden und bringt sie nach Italien. Von dort geht es mit dem Zug weiter bis nach Deutschland.



Zeichnung von Kisanet, 2018, Quelle: Privat.



Bei Kisanet in Wismar, 2018, Quelle: Privat.

Kisanet kommt als unbegleitete Jugendliche in das Erstaufnahmeheim für Mecklenburg-Vorpommern in Horst. Die nächste Station ist das Kinder- und Jugendheim in Rehna. Unbegleitete Jugendliche bekommen Betreuer, die sich intensiv um ihr Einleben in Deutschland kümmern. Auf der Grundlage des Asylgesetzes wird Kisanet subsidiärer Schutz gewährt, da ihr bei der Rückkehr nach Eritrea ernsthafter Schaden droht. Zum Jahresen-

de 2016 zieht sie mit ihrer Cousine in eine durch das Jugendamt betreute Wohnung nach Grevesmühlen. Seit Sommer 2018 wohnen sie in Wismar.

Anfangs ist das Erlernen der deutschen Sprache die größte Schwierigkeit und die deutsche Pünktlichkeit, wie sie sich erinnert. Ihre Betreuer sind wie Eltern, dennoch wiegt die Trennung von ihrer Familie schwer. Mittlerweile spricht sie gut Deutsch. Nur bei manchen Behörden gängen benötigt sie noch Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer. Ihre Ausbildung als Altenpflegehelferin ist abgeschlossen. Jetzt möchte sie arbeiten und sich später weiterqualifizieren. An Deutschland gefällt ihr besonders: „man kann freiwillig wählen, was man machen will. In Eritrea wäre ich jetzt sicherlich verheiratet und hätte Kinder. Hier kann ich eine Ausbildung machen.“ Eine starke Kraft gibt ihr der christliche Glaube. Kisanet ist Mitglied der Eriträisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche. Jedes Jahr am 26. Mai zündet sie in Erinnerung an die Ertrunkenen auf ihrer Flucht eine Kerze an. Kisanet möchte in Deutschland bleiben, aber wünscht sich, ihre Familie in Eritrea besuchen können.



Rettungsaktion der Hilfsorganisation Sea Eye e. V. im Mittelmeer. Crewmitglieder des Schiffes „Seefuchs“ nehmen Flüchtlinge auf, 2018, Quelle: Michał Dyjuk.

Quelle: Archiv GRENZHUS, Erinnerungsbericht von Kisanet, 05. Juni 2020.